

Vorschlag der Herren Teichelmann
und Schürmann
an die Gesellschaft in Dresden.

Als sie über ihr Landleben unter und den Zustand der Aborigines der Provinz Südastralien berichteten, erklärten sie, dass sie von Tag zu Tag mehr von der Notwendigkeit überzeugt seien, mit den Eingeborenen eine separate Siedlung zu bilden, damit sie so weit wie möglich von ihnen entfernt werden könnten, wegen des schädlichen Einflusses, dem die Eingeborenen durch zahlreiche prinzipienlose Europäer ausgesetzt waren, mit denen sie häufiger in Kontakt kamen, als mit jedem anderen Teil der weißen Bevölkerung, und dem der Geist eines Neuholland-Aborigines eher bereitwillig nachgab, als dem Muster derer, die möchten, dass sie zu nützlichen Mitgliedern der Gemeinschaft werden. Sie hielten es jedoch bei der Verwirklichung eines solchen Plans für nicht zweckmäßig, dass der Erfolg des Evangeliums ausschließlich von der Unterstützung der Regierung abhängt, da sie in gewissem Maße die Verpflichtung auf sich nehmen müssten, auf die allgemein zuversichtlichen Menschen zu antworten. Erwartung an ein gemischtes Gremium und an den Erfolg eines solchen Unterfangens; und dass, so liberal eine Regierung in dieser Hinsicht auch sein mag, die Missionare dennoch manchmal eine Zurückhaltung erfahren, durch die sie sich behindert fühlen, und wann immer ein Scheitern eines solchen Unternehmens passieren sollte, könnte dies der Sache des Evangeliums unter den Eingeborenen schaden größer als der komparative Nutzen davon; - in der Erwägung, dass eine christliche Gesellschaft weiß, dass der beste geplante Plan zur Förderung des Evangeliums einzig und allein von der Segnung durch das Oberhaupt der Kirche abhängt und wann immer die Gesellschaft sich auf eine solche Institution stützen kann, und dass sie sich als wohlhabend und erfolgreich erweisen sollte, Ihr Anspruch auf staatliche Hilfe hätte größeres Gewicht und wäre weniger anfällig für Einwände.

1. Auszug aus einem Brief der Dresdner Gesellschaft vom 30. August 1839.

„Wir möchten wissen, ob es nicht zweckmäßig wäre, sich Land in der Nachbarschaft der Stadt anzueignen, wo gleichzeitig die Eingeborenen angesiedelt werden könnten.“ Unter den gegebenen Umständen würde die Förderung der Kolonisierung aus Sachsen der Zivilisation der Aborigines gerne zugutekommen. Es ist auch wichtig zu wissen, ob nicht bald eine weitere Station unter einem anderen Stamm gegründet werden könnte, der dies nicht getan hat. Kommen Sie jedoch mit Europäern in Kontakt, da möglicherweise eine Siedlung gebildet wird, auf der die Eingeborenen eingesammelt werden könnten. Die Kosten, die zwangsläufig durch die Erforschung der Praktikabilität des Ziels entstehen würden, sind bereit, auf sich zu nehmen.“

2. Auszug aus einem Brief usw. vom 22. Februar 1844.

„Als Antwort auf unseren Wunsch haben Sie uns Ihre Meinung bezüglich der Aneignung von Land und den positiven Ergebnissen mitgeteilt, die sich daraus für die Mission durch seine Bewirtschaftung ergeben könnten. - Ein Mitglied unserer Gesellschaft erklärte sich aufgrund Ihres Berichts bereit, der Gesellschaft eine Spende von 100 £ für den Landkauf zu überreichen, indem es Ihnen dies als Beweis für die Vorsehung unserer Gesellschaft mitteilte Herr, wir bitten Sie gleichzeitig, nach einem geeigneten Ort Ausschau zu halten und den Rat vernünftiger Personen einzuholen. Wir hoffen, dass Sie bei der Abwicklung seiner Geschäfte alle Vorsicht walten lassen darauf als Mittel, mit dem unsere Mission schrittweise von der europäischen Unterstützung unabhängig gemacht werden kann.“

Herr Teichelmann wollte der Gesellschaft schreiben, dass er der Meinung sei, dass in den 80 Gebieten kein ausreichender Boden für die Errichtung einer Siedlung vorhanden sei, die sich auf Ureinwohnerfamilien konzentrieren und diese und ihre Lehrer unterstützen solle. Er sagt daher, dass £ 1.000 als Mindestbetrag für den Anfang notwendig sein werden, wenn der Erfolg bis zum Ende ausreichen soll. Denn außer dem Kauf von Land, landwirtschaftlichen Geräten, Vieh, der Errichtung der notwendigen Gebäude, Saatgut und anderen Kleinigkeiten ist es notwendig, dass der Betrieb mit einer zwölfmonatigen Versorgung versorgt wird, bevor er mit einer Rendite seiner Arbeitskraft rechnen kann. Mit einem nicht geringeren Betrag würde er dem Komitee raten, sich auf ein solches Unternehmen einzulassen, da er befürchtet, dass es sich bei geringeren Mitteln als Misserfolg erweisen könnte und die Sache der Mission im eigenen Land leicht geschädigt werden könnte.

Dem Komitee in Dresden würden die anwesenden Herren jedoch einen großen Dienst erweisen und sie durch ihre Ratschläge und Vorschläge im Hinblick auf den besagten Plan sehr verpflichten. Herr Teichelmann bittet daher sehr respektvoll, der gegenwärtigen Sitzung einige eigene Fragen vorzulegen, zu denen er gerne ihre Meinung hören möchte.

1. Ist es für die Erhaltung der Aboriginer dieser Provinz und für ihre wirksamere Christianisierung notwendig, dass eine Institution gegründet wird? - Oder reicht es aus, dass die Missionare ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf die geistige und religiöse Institution der Eingeborenen richten?

2. Ob eine Einrichtung dieser Art so geplant werden kann, dass sie unter dem Segen Gottes eine Quelle der Unterstützung für die Missionare neben den Aborigines darstellen könnte, so dass dadurch die Gesellschaft in Dresden in gewisser Weise entlastet werden könnte die Missionare mit finanziellen Mitteln zu versorgen?

3. In welchem Umfang sollte dies geschehen?

4. Auf welche Weise könnte es ausgeführt werden?

Chr. G. Teichelmann.